

Zeitschrift: Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten
Herausgeber: Bernhard Otto
Band: 4 (1782)
Heft: 41

Artikel: Mittel wider den Stick der Bienen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-543890>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



in der Gegend von Livorno, den erwünschten Zweck erhalten werden, zumal wenn man den Strich gehörig mit Einwohnern besetzen kann, die das neue ausgetrocknete Land anbauen.

Je mehr man sich der Stadt Rom nähert, desto schlechter ist die ganze Gegend, bei einem guten Boden angebaut. Allenthalben wächst eine Art von langer Heide. Das Feld um Rom, oder die eigentliche Campagna di Roma ist fast gar nicht bewohnt. An vielen Orten bleibt das Wasser stehen, und verursacht faule Ausdünstungen, welche die Luft in Rom, während der heißen Jahreszeit, so ungesund machen. Niemand ist bedacht, Gräben zu ziehen, damit das Wasser ablaufen, und das Land leichter austrocknen könne. Zu den Zeiten der alten wackeren Römer war das ganz anders.

Mittel wider den Stich der Bienen.

Man nimmt einen Löffel voll ungelöschten Kalk, zerreibt ihn zwischen den Händen, und reibt alsdann die Stellen stark damit, wo man einen schmerzhaften Stich bekommen hat. Der Schmerz vergehet augenblicklich; die Geschwulst aber, welche übrigbleibt, wird durch einen Löffel voll reines Wasser vertrieben, womit man die verletzten Oerter ein wenig bestreicht. Es entsteht dadurch eine kleine Gährung, wodurch in wenig Stunden Schmerz und Geschwulst gänzlich geheilet wird. Man bringt nur wenig Wasser auf einmal, aber desto öfter an die beschädigte Stelle; sonst macht man die Gährung zu stark, und würde die Haut verletzen. Ursprünglich stammt dieses Mittel aus Asien, es hat aber auch in Europa allenthalben, wo es gebraucht worden, erwünschte Wirkungen gethan.

Goth. Wochenbl.

